

Stahlgewitter und Kriegszitterer

Schüler des Berthold-Gymnasiums befassen sich mit **KRIEG UND FRIEDEN** – gemeinsam mit der Universität

Ernst Jünger ist kein leicht zu lesender Autor, das findet auch Friederike Gauß. Trotzdem hat die 17-jährige Schülerin des Freiburger Berthold-Gymnasiums Jüngers umstrittenen Kriegsroman „In Stahlgewittern“ durchgearbeitet – in allen sieben Fassungen von 1920 bis 1978.

Friederike Gauß ist eine von 17 Schülerinnen und Schülern, die in diesem Schuljahr einen sogenannten Seminarkurs zum Thema „Krieg und Frieden“ belegt haben. Das Berthold-Gymnasium arbeitet dafür mit dem Sonderforschungsbereich „Helden“ der Freiburger Uni zusammen: Die Schüler besuchten Vorlesungen, die Universitätsbibliothek, das Freiburger Militärarchiv – begleitet von einer Tutorin aus der Uni, die ihnen die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelte. Zum Abschluss gestaltete jeder Schüler ein Poster zu einem selbst gewählten Thema und schrieb eine 20-seitige Seminararbeit.

„Das bringen unsere Proseminaristen so zum Teil noch nicht fertig“, sagte Ralf von den Hoff, Professor für Archäologie und Sprecher des Forschungsbe-



Lilly Watter (links) und Friederike Gauß mit ihren Postern. FOTO: THG

reichs, bei der Präsentation der Poster. Er ist ernsthaft beeindruckt von den Arbeiten der Schülerinnen und Schüler und will weiter mit dem Berthold-Gymnasium zusammenarbeiten, nächstes Schuljahr kommt das Deutsch-Französische Gymnasium dazu, vielleicht noch das Technische Gymnasium der Richard-Fehrenbach-Schule.

„Mich hat die Frage interessiert, wie man den Krieg legitimieren oder sogar verherrlichen kann“, sagt Friederike Gauß. Da-

bei sei sie auf Jüngers Roman gestoßen. Mit großer Selbstverständlichkeit berichtet sie im Gespräch davon, wie sie die verschiedenen Ausgaben auf Themenfelder wie Tod und Töten, Soldatentum und Feindbilder hin untersucht und vor allem Jüngers Sprache analysiert hat, die sie als emotionslos und kühl beschreibt: „Der Text ist voller Methaphern – dadurch entkonkretisiert er den Schrecken des Krieges und distanziert sich von ihm.“

In einem Seminarkurs werde „kein Fach gewählt, sondern ein Thema“, sagt Schulleiterin und Historikerin Sybille Buske. Die im – freiwillig gewählten – Kurs erbrachten Leistungen fließen ins Abitur ein und ersetzen die mündliche Prüfung. Gibt es gerechte Kriege? Wie haben sich Kriege verändert? Wie sieht ein Cyberwar aus? Mit solchen Fragen haben sich die Schüler das Jahr über befasst, die Themen ihrer Arbeiten haben oft einen aktuellen Bezug, von Sinti und Roma im Nationalsozialismus über Kindersoldaten bis zur Frage, ob die Hippies Teil der Friedensbewegung waren (Antwort: Nein!).

Lilly Watter hat sich mit „Kriegszitterern“ befasst, so nannte man damals Soldaten, die aus dem Ersten Weltkrieg zurückkamen und stark zitterten, heute würde man von posttraumatischen Belastungsstörungen reden. Im Militärarchiv hat sie Krankenakten dazu studiert, in Sütterlinschrift. Der Seminarkurs habe schon einen hohen Zeit- und Arbeitsaufwand bedeutet, sagt sie. „Aber man ist auch viel freier und selbständiger.“

THOMAS GOEBEL